

## Editorial



## Liebe Leserinnen und Leser,

In dieser Ausgabe beschäftigen wir uns mit Schulentwicklung. Erfahrungsgemäß wird sie in der Praxis vor Ort meist sehr unterschiedlich gehandhabt. Liegt das vielleicht daran, dass der Begriff sehr unterschiedlich verstanden und ausgelegt wird? Fünf „große“ Lehrerkonferenzen mit allen Kollegen tragen jedenfalls nicht dazu bei, Profil oder Programm entwickeln zu können. Finden keine regelmäßigen Team Sitzungen oder Konferenzen statt, bleibt Schulentwicklung meist von der Energie oder Begeisterung einzelner Kollegen abhängig. Es entsteht kein breites Bewusstsein, dass Schulentwicklung ein institutionalisierter Bestandteil des Berufsalltags sein muss.

Jahr für Jahr bibbern Kolleginnen und Kollegen um eine Anstellung nach der Anwärterzeit. Habe ich die Staatsnote erreicht oder nicht? Und das Zittern geht dann weiter: Werde ich vielleicht angestellt? Gleicher Job, gleiche Arbeit nur zu schlechteren Bedingungen. Dazu gehört auch, dass man sich in der Zeit zwischen zweitem Examen und späterer Anstellung mit der Krankenversicherungsfrage rumplagen muss. Lesen Sie mehr auf Seite 6.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sind Sie interessiert am momentanen Ruf unseres Berufsstandes? Die jüngste Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) gibt auf Seite 8 dazu erhellende Auskünfte.

„Gut, mit Mathe sind wir fertig, notiere die Hausaufgaben und nimm dann Deutsch raus.“ Wer kennt diese aufmerksamen Stundenübergänge nicht. Der diesmalige Praxisteil soll neuen Schwung und Bewegung ins Klassenzimmer bringen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Mit kollegialen Grüßen,

Ihr Michael Braun

Das Wort hat bis zum so genannten Pisa-Schock das Dasein eines Stiefmütterchens gefristet. Seit sechs Jahren ist "Schulentwicklung" ein häufig verwendeter Begriff, wenn es heißt, deutsches Bildungsniveau internationalem Standard anzupassen. Es geht darum, ein zweihundert Jahre altes System auf ein neues Fundament zu stellen und Schulen zu haben, die zeitgemäß sind, die den gesellschaftlichen Anforderungen gerecht werden. Jedenfalls bemüht man sich auf Länder- wie Bundesebene um Standards zur Qualitätssicherung, hat unabhängige Institute ins Leben gerufen, die Schulen bewerten sollen. Und man hat auch erkannt, dass die Schulen sich am besten entwickeln können, wenn sie Freiräume erhalten, wenn sie nicht alles vorgegeben bekommen, wenn das Ziel zwar klar ist, der Weg dahin aber vor Ort entschieden wird und nicht in einem realitätsfernen Ministeriumszimmer. Wir haben uns darüber einerseits mit dem Dortmunder Bildungsforscher Ernst Roesner unterhalten (S. 5), andererseits eine mehrfach ausgezeichnete Hauptschule in Taufkirchen an der Vils / Oberbayern besucht, die schon lange vor Pisa damit begann, ihr eigenes Sozietop einzurichten, in dem alle Beteiligten im wesentlichen gut miteinander auskommen: Schüler, Lehrer, Eltern und Angestellte.

## HAUPTSCHULE TAUFKIRCHEN: MUSTERHAFT AUF ALLEN EBENEN

Drei Striche und zwei Punkte sind das nur; drei Striche wie von einem Maler genialisch hingekleckst und zwei Punkte, die aussehen wie Räder, die hohe Fahrt aufgenommen haben. Dabei stellen die Punkte staunende Augen dar und der quer gemalte Strich einen breit ginsenden Mund, die vertikal verlaufenden Striche sind vielleicht so was wie eine große, vor guter Laune geblähte Nase. Entfernt erinnert

das an einen Smile, expressionistisch interpretiert. Es ist das neue Logo der Hauptschule in Taufkirchen an der Vils. Es hat die Sechsklässlerin Rebecca entworfen; unter 200 Vorschlägen hat sie das Rennen gemacht. Und mutmaßlich deswegen, weil ihr Entwurf am besten ausdrückt, was die Schule vor allem ausstrahlen will: Fröhlichkeit. "Das gute Klima ist ja für uns zentral", sagt Schulleiter Josef Hofstetter. Das

Logo ist letzter Baustein eines zweijährigen Prozesses, in dem die Schule sich eine Verfassung gegeben hat. In anderen Lernanstalten nennt man das Hausordnung und wird in der Regel vom Lehrerkollegium bestimmt. Hier waren jetzt alle beteiligt: Schüler, Lehrer, Eltern und Angestellte. "Es war ein schwerer Weg", sagt Robert Ackermann, der als Verbindungslehrer maßgeblich am Prozess beteiligt war. Ein



Schüler-Kunst ist überall in der Taufkirchener Schule gegenwärtig.

### Impressum

Herausgeber:  
Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Junglehrer (ABJ),  
(www.abj.bilv.de) im Auftrag des Bayerischen  
Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (BLV),  
(www.blv.de), Bavariaring 37, 80336 München

Chefredakteur:  
Toni Neidow, redaktion@junglehrer.de,  
Tel. 09723 / 937 00 40, Fax 09723 / 937 00 39

Stellvertretender Chefredakteur:  
Michael Braun, braun@junglehrer.de

Autoren: \* Toni Neidow, Gf. Gudrun Frank,  
mb = Michael Braun, Kl = Karin Leibl,  
ems = Eva-Maria Schäffer, ds = Dietmar Schladja

Landesvorsitzende der ABJ:  
Karin Leibl, vorsitzende@abj.bilv.de

Vorsitzende der Landesstudientengruppe (LSG):  
Eva-Maria Schäffer, vorsitzende@lsj.bilv.de

Anzeigen:  
Heiko Bauer, anzeigen@junglehrer.de,  
Tel. 09382 / 31 67 31, Fax: 09382 / 31 67 33

Konzeption und Gestaltung:  
creative Werbeagentur GmbH, Stockdorf,  
www.creative3.de, info@creative3.de

Bildredaktion und Fotos:  
Jan Koeder, www.atelierhaus.org

Druck:  
ERD Druck Medien GmbH & Co. KG,  
Trostberg, www.erd-druck.de.

Der Junglehrer wird allen Lehramtsstudenten,  
Lehrmittelschülern und Lehrkräften, die Mit-  
glieder des Bayerischen Lehrer- und Lehrer-  
innenverbandes sind, bis zum 30. Dienstjahr  
kostenlos über die Post geliefert. Der Bezug  
beginnt automatisch mit der Mitgliedschaft  
im BLV. Alle übrigen Interessierten können  
die Zeitschrift für einen Jahresbeitrag von  
20 Euro abonnieren.



so genannter Qualitätszirkel aus sechs Lehrern hat ein Gerüst geschaffen, um das herum die Verfassung errichtet wurde. Sie enthält 14 Artikel von Achtung über Geduld bis zu Unterricht. "Es ist für mich der Höhepunkt der Schulentwicklung", sagt Hofstetter, der seit 2002 die Schule leitet. "Eine Schulverfassung in dieser Art wäre vor zehn, fünfzehn Jahren nicht möglich gewesen."

### Für jedes Quartal ein Artikel

Nun soll jedes Quartal in einem Schuljahr unter dem Stern eines Artikels stehen, der im Unterricht thematisiert wird. Zu Hofstetters Begriff von Schulentwicklung gehört es, dass man sich laufend an die gesellschaftliche Entwicklung anpasst. Zentral für ihn ist, dass alle Voraussetzungen dafür gegeben sind, "dass ein guter Unterricht möglich ist." Dabei steht der Schüler im Mittelpunkt. "Nur ein Schüler, der sich wohl fühlt, kann gut lernen."

"Ich habe viel Spaß auf der Schule hier gehabt", sagt Maximilian Josef, der lange Jahre dritter Schülersprecher war. Er gehört zu den ersten Absolventen des M-Zuges, der hier vor vier Jahren eingerichtet wurde. Der 17-Jährige hat problemlos einen Ausbildungsplatz als Industrietechiker bekommen, er hat sogar zwischen zwei Angeboten wählen können. "Genau das muss das Ziel der Schule sein", sagt der Bürgermeister von Tauf-

## „MIR SIND DIE GELDER IN DER BILDUNG VIEL WICHTIGER ALS IM STRASSENBAU.“

TAUFKIRCHENS BÜRGERMEISTER FRANZ HOFSTETTER

kirchen, Franz Hofstetter, der mit dem Schulleiter weder verwandt noch verschwägert ist, "dass möglichst jeder Abgänger einen Ausbildungsplatz bekommt." Die Gemeinde versucht die Hauptschule wo es nur geht zu unterstützen: ob beim Bau des Jugend- und Gästehauses mit Mitteln des Bundes, ob bei der Einrichtung von Ganztagsklassen vor zwei Jahren, ob bei der Schülersozialarbeit schon vor zwölf Jahren: für den Bürgermeister, der seit 1996 amtiert, kann Bildung nicht hoch genug hängen. "Mir sind die Gelder da viel wichtiger als im Straßenbau." Zum neuen Schuljahr hat die Gemeinde eine weitere Stelle für die Schülersozialarbeit bewilligt und ein Grundstück zur Verfügung gestellt, durch das der kleine Pausenhof attraktiver gestaltet werden kann.

### Avantgarde

Die Schule ist Avantgarde: landkreisweit, regierungsbezirkweit, bayern-



Zwölf Gesichter von 42, in denen geschrieben steht, dass man eine musterhafte Schule nicht einfach so aus dem Handgelenk schüttelt.

weit, bundesweit. Vor sechs Jahren hat sie den ersten Preis der Hertie-Stiftung, um den sich über hundert Schulen in ganz Deutschland beworben hatten, gewonnen, seit 1997 hat die Schule freien Internetzugang für alle Schüler, seit 1995 kümmern sich zwei Sozialpädagogen um die Sorgen von Schü-

tern existieren, dass SMV hier so gegenwärtig ist und ernst genommen wird, dass ein Tutorensystem (Zehntklässler sind für Fünftklässler verantwortlich) funktioniert.

„Wir stehen mit unseren Anträgen auf Förderung nach wie vor vor verschlossenen Türen.“ Erst jetzt strich das Kultusministerium nach nur zwei Jahren den Ganztagsklassen ein Drittel der Stunden, die für die zweite Lehrkraft bestimmt sind. Zwar hat der Schulleiter im Gegenzug ein paar Euro überweisen bekommen, mit denen er Aushilfslehrer engagieren kann, je nach Bedarf, "aber das geht genau am Sinn der Doppelbesetzung vorbei."

### Drogenprobleme in der Vergangenheit

Für den Schulleiter ist es das Vertrauen, das man den Schülern schenkt.



Schulspunkt zweijähriger Arbeit

Die hohe Sensibilität, die in Taufkirchen für die Schulentwicklung herrscht, verfügt zwar über eine schon respektable Tradition, die nun einmal klar in die Pisa-Vorzeit zurückreicht, aber sie hat auch ihre handfeste Entstehungsgeschichte. Mitte der 90er Jahre hatte die Schule Probleme mit Drogen und Gewalt. Dazu gesellte sich rechtsexotisches Gedankengut, das ein Spiegel der am Ort ziemlich präsenten Republikaner war, die bis heute zwei Sitze im Gemeinderat innehaben. Erst so entdeckte man die Schülersozialarbeit und klärte im Geschichtsunterricht auf.

Das erklärt aber nicht den anhaltenden Erfolg dieser Schule: dass es kaum noch Heimeinweisungen gibt, dass die Gewalt nahezu verschwunden ist, dass wenig bis gar keine Schwierigkeiten mit

"Je mehr man ihnen zutraut, desto mehr kommt zurück." Andererseits wäre eine solche Schule, die sich so ihren Schülern verschreibt, ohne Lehrer, die nicht mit sehr viel Leidenschaft dabei sind, wohl nicht möglich. "Das alles können Sie vergessen", sagt Vertrauenslehrer Ackermann, "wenn Sie nicht ein Kollegium haben, das voll dahinter steht."

Christoph Oellers